



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

XIII. Für den 27. October: Von der Gottesforcht vnd Andacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

lasse. Diser Mann Gottes ist mein guter bekander gewesen/ er hat mich seiner liebe gewürdiget/ vnnnd ich bin ihm vn glaublich sehr verpflichtet: so hab ich vermeint ich müsse ihm diß geringe Zeichen meiner danckbarkeit vnnnd herzlicher affection hinterlassen. *Vide de eodem Raynaudum in Mantissa ad Indiculum SS. Lugdunensium.*

Ich komm jetzt wider zu dir/ oder besser zu reden/ auff etliche Exempel vnnnd Personen jetziger zeit/ in welcher diese liebreiche gleichformigkeit mit dem Willen des Allerhöchsten mercklich zu sehen ist. Weil ich dir solches zugesagt/ will ich meinem versprechen nachkommen. In der History von Canada oder New-Grancreich lesen wir in der Residenz vnserer Societät zu Rebec/ daß in nechstverwichenen Jahren daselbst Krancken gewesen vnter den Wilden/ so newlich zu vnserm Christlichem Glauben bekehrt waren/ welche die Gesundheit von Gott nicht haben wollen begeren/ vnnnd anstatt aller vrsachen diese Gottseelige Wort sagten so voll sein einer Heiligen Resolution: Er ist vnser Vatter/ er weiß besser/ was vnser nutz vnnnd gut seyn/ als wir selbst; wir wollen ihn walten lassen/ sein heiliger Will geschehe! Einer auß vnsern Patribus riethe einem auß diesen Krancken ein Belübd zu thun zum H. Joseph/ welcher der Patron vnnnd Schutz-Herr ist von Canada; damit er durch desselben verdienst von seinem vbel befreyet würde: der Kranck antwortet: Ich will euch gehorsamen/ wan ihrs haben wölt; Wann ihr mir es aber frey heimsetlet/ so will ich nur allein diß vom gtorwürdigen H. Joseph begeren/ daß er mir von vnserm L. Herren die gnade erlange/ seinen allerheiligsten Willen zu vollbringen.

Ein andermal ging ein junger/ starkker/

vnnnd gesunder Jüngling in der Kammer spazieren/ da etliche Krancken lagen/ welche er gefragt; was sie drum geben wölten/ daß sie so gesund weren als er? Also bald gab ihm einer auß denselben Krancken ein solche antwort/ wie du von einem Heiligen auß dem Himmel hettest erwarten mögen. Ich (sprach er) wolte das Haupt nicht einmal umbwenden alle die gesundheit der ganzen Welt zu erlangen; aber wol/ dem Göttlichen wolgefallen beyzufallen/ vnnnd damit zufrieden zu seyn. Philagia, da hastu nun deinem wunsch nach neue Exempel: setze die deine hinzu/ so werden dieselbe noch newer vnnnd frischer seyn.

Die Dreyzehnde Übung.

Für den 27. October.

Von der Gottesforcht vnnnd Andacht.

Philagia, hie haben wir eine Tugend/ so sich sehr weit außstreckt/ vnnnd sich alles dessen vnderfängt/ welches da gehört zum dienst vnnnd ehr Gottes/ darzu sie auch vnseren Willen antreibt mit einer wunderbaren hurtigkeit/ eiffer/ vnnnd lust. Dir magst sie nennen Gottesdienst/ oder Andacht/ oder Gottesforcht/ gegen Gott vnnnd gegen vnserer Eltern oder Obern/ welche keine plaz vertreten/ welche Namen ihr nach vnderscheid der Übungen/ vnnnd der materi/ darin sie sich mercken läßt/ geben werden. Es gilt mir solches gleich/ wann du sie nur liebest/ vnnnd mit deinem guten Wercken beweisest/ daß du sie dir angelegen seyn lasset.

Ich gebe dir dieses orts allerhand Zeichen einer wahren Gottesforcht vnnnd Andacht; jedoch ohne widerholung/ dessen // so ich dir anderst.

anderstwohl hab fürgehalten von den anbetungen vnnnd dem respect/ den wir GOTT schuldig seyn vnnnd allerhand anderen Wercken/ welche auß einem Gottsfürchtigen Herzen herrühren/ vnnnd welche ihrer fürtrefflichkeit wegen / vnnnd weil sie zur Heiligkeit sehr nothwendig seyn/ absonderlich haben sollen abgehandlet werden. Diejenige/ welche ich hie anziehe / ob sie schon nicht so nothwendig/ werden sie dich jedoch dir selbst gnugsam zuerkennen geben / vnnnd ob dein eiffer sich allenthalben zeige. Nimm die müß auß dich / vnnnd vberlese dieselbe; darnach wirdstu wissen/ ob die Gottesforcht vnnnd Andacht bey dir plaz finde.

Die Kirchen offft besuchen/ Gott daselbst zu begrüßen vnnnd zu bitten/ vnnnd insonderheit das Hochwürdig Sacrament des Altars anzubetten. Die Andächtige Magdalena von Redon verriethete dergleichen besuchungen sonders gern/ vnnnd sie ging bey keiner Kirchen fürüber / daß sie nicht hineinginge/ wan sie offen / oder vor der Kirchthür kniete/ wan sie verschlossen; damit sie Christum JESUM/ der im heiligen Ciborio/ als auß dem Sig vnnnd Thron seiner Liebe ruhet/ möchte verehren vnnnd anbetten.

Was vns zugehört gern dargeben vnnnd leihen wan man dessen bedarff für einiges Fest oder Solemnitet. Schwester Maria Jiminez ein Geistliche in der Statt Jaen/ hatte in ihrer Kammer ein schönes vnnnd künstlich außgearbeitetes Marienbild. Diß war all ihr trost vnnnd ihr gewöhnliche Zuflucht/ mit solcher versicherung vnnnd verrawen/ daß sie alles erlangte / was sie begehrte. Nun als sie es eines hinweg hatte geleihen / von wegen einer Procession/ so in

der Statt gehalten ward/ vnnnd es ihr nicht so bald widergebracht ward/ bekümmerte sie sich deswegen sehr/ vnnnd beklagte sich vnablässlich in ihrer Kammer allein/ man habe ihr ihre gute vnnnd gnedige Frau abgenommen / vnnnd sie habe dieselbe durchaus nicht für eine so geraume Zeit geben. Wie sie in ihren Klagen fortfuhr/ vnnnd eines tags ihre Sinn vnnnd Seuffzer vngewöhnlicher weiß hören liesse; sihe da kompt zur stund das Bild/ vnnnd stellte sich an sein ort. Als sie diß gesehen/ vnnnd sich höchlich darab verwüderete / schrye sie aller laut/ vnnnd voller freuden: Wolan/ nun bin ich widerumb zufriden/ weil meine ganz güttige vnnnd gnädige Frau widerkommen/ vnnnd hie bey mir ist. Diejenige so diesem Mirakel beygewohnt/ enesetzten sich alle miteinander; weil sie für gewiß wußten / daß das Bild nicht ware widergeben; vnnnd sie haben gänglich dafür gehalten/ vnserer Frau selbst habe an statt ihrer Bildnuß erscheinen/ vnnnd in solcher manieren ihre liebe Freundt trösten/ vnnnd die Andacht vergelten wollen/ welche sie erzeigt/ in dem sie das ihr so liebe Bildt hinweg geleihen.

Beyd em Hochwürdigem Sacrament auffwarten/ wann es öffentlich außgesetzt ist/ vnnnd andere darzu laden/ daß sie desgleichen thun. B. Rosa von S. Maria von Lima gebürtig/ wich nimmer von dannen/ wann vnnnd so offft das Brot der Engeln in den Kirchen außgesetzt war: vnnnd Schwester Dominica Torres/ eine sehr andächtige Geistliche/ liesse nicht ab/ die ehrwürdige Gestalten ein kurz oder lange zeit anzuschawen / wann sie gelegenheit darzu hatte. Dabey ich mich erinnere der Seeligen Margaretha auß Ungern/ welche es für

für eine sonderbare gnad rechnete / wann sie daß Communicantē auch denen Schwestern / so communicirten / fürhalten mogte ; allein darumb / damit sie offermal sehen köndte ihren Seeligmacher eingehen in die Herzen aller der Heiligen Gesponsen / welche ihn empfangen.

Keine gelegenheit verabsäumen / einigen dienst oder seine lieb vnnnd affection zu der Mutter Gottes darzutun vnnnd zubeweißen / vnnnd hierin bestendig seyn. Die Andächtige Schwester Maria von der Empfängnuß / welche Philippo dem Anderen König in Spanien nahe verwand gewesen / mogte wol leiden / daß jedermännlichen ihre lieb vnnnd andacht zur Gottes Gebärer. in bekant wäre / vnnnd sie hatte im löblichen Brauch / ihren Rosenkrantz stäts in den Händen zu tragen / vnnnd denselben sehr offte zu bette ; so gar hat sie ihn auch in ihrem sterb stündlein gehalten / als die fürnemste brustwehr vnd Batterey wider des bösen Feindes anfall / vnnnd ob sie wol des gebrauches aller ihrer Sinnen vor ihrem hinscheiden bebraubt gewesen / hat man ihr doch nit auß den Händen ziehen können diß Pfand ihrer liebe Mutter Gottes / biß der Streit volende vnnnd sie ihren seeligen Geist aufgeben hatte.

Einen eiffer haben vnnnd zeigen / die Feste vnnnd Feyrtäg der Heiligen andächtig zu feyren. Schwester Maria von S. Helena / eine auß den Stifterinnen Unser L. Frauen Kloster zu Sevillien / truge eine ganz sonderbare andacht zu den vnschuldigen Kinderen / zu den Zehn tausend Martyrern vnd zu den eilff tausent Jungfrauen / vnd bettet alle Jahr zu ihrer ehren ein grosse anzahl Batter Unser ; nemblich hundert

vnnnd vier vnnnd vierzig tausent / für die vnschuldige Martyrer ; zehñ tausent für die andere ; vnnnd eilff tausent für die heilige Jungfrauen. S. Coleta / welche S. Clara Orden reformiert hat / ware sonders sorgfältig der Heiligen Feyrtag gebührender weiß zu halten / also daß sie auch nicht wolte gestatten / daß die notwendige sachen an denselben eingekauft wurden.

Die heilige Bilder lieben / ehren / vnnnd zieren / vnnnd alle zur Andacht gehörige ding mit sonderbarem respect vnnnd fürsorg bewahren. B. Theresa de la Cerda / auß dem Kloster zu Jaen / pflegte neben andern Gottseeligen Übungen / vnder schidliche Röck zu machen einem kleinen JESUS bildlein / welches auß dem Altar im Chor stunde / vnnnd als sie ihm einest an einem fürnehmen Fest einen köstlichen anlegen wolte / sagte sie halb lachend zu ihm. Komm her / mein Herzlein / steig herab / damit ich dich einmal recht schön mache. Also bald macht sich das steinere JESUS bildlein loß / vnd kommt auß dem Schoß vnd Armen des Marienbildes / welches auß Holz geschnitten war / herunder zu Theresa. Dife verwunderte sich fast ab disem Mirackel / nimmt es doch in ihre Armen / kleidet vnnnd zieret es / vnnnd stellet darnach an sein voriges ort. Zu anderer Zeit als sie sich bemühet dem JESUS bildlein einen anderen Röck zu machen / hörte sie eine Stimm / so zu ihr sprach : Theresa / was bistu so sorgfältig für den gemalten JESUM / vnnnd thuest nichts dem lebendigem JESU zu lieb ? Darauf sie also baldt abgenommen / GOTT wölle / sie solle hinsüro fürs Hochw. Sacrament arbeiten / wie sie dan auch die übrige zeit ihres Lebens gethan : insonderheit doch hat sie einen

Kffff

Ta

Zabernackel für genommen / so schon / daß
deßgleichen in ganz Spanien nicht gewes-
sen. Will noch ein Stücklein hinzusetzen
von eben diser Natur. Schwester Maria
de Corona / ein Geistliche zu Sevillien / wu-
ste auß Göttlicher offenbahrung / daß eine
auß ihren Mitschwestern ein vber auß schön
Marienbild hette / welches sie verborgen
hielte für ihre sonderbare Andacht, aber Vi-
sere L. Frau / welche allen ihre gütigkeit so
wol zeigen wolte / als einer allein / hat in der
Nacht der Schwester Maria diß Bild ge-
zeigt / welches auß der Kisten / darin es ver-
schlossen / sagte: Warum hält man mich /
die ich Gottes Mutter bin / also eingeschlos-
sen? Diß Gesicht vnd dise Stimm triebe
sie an / dise Schwester zuermahnen / daß sie
ihren Schaz anderen mittheilte / welches
dieselbe gethan / vnd seyn hernechst bey sel-
bigem Bild viel Wunderzeichen gesche-
hen / vnd das ganze Closter hatte darzu
ein sonderbare Andacht.

Die heilige Reliquien verehren / vnd
bey sich tragen. S. Thomas von Aquin
ware nimmer ohne den Reliquien des H.
Hugonis; S. Nicolaus von Tolentin
ohne einem kleinen Stücklein vom H. Creuz;
S. Gregorius von Turon ohne ein schönes
Reliquarium oder Heiligthumbstäcklein /
darin vnder schidliche Reliquien waren / vnd
ist es ihme vber auß nusslich gewesen / daß er
sich so wol damit versehen. Dann als er
einmal auß der reisen war / vnd ein schrock-
liches Ungewitter entstand / mit blitzen
vnd donneren vermische / dadurch er mit
seinen Leuten in grosse gefahr gera-
then / hat er nur das Büchlein darin sein
Heiligthumb ware / herfür gezogen / vnd in
den Luft gehalten / vnd also bald hat

das Ungewitter auffgehört. Es haben
diejenige / welche so köstliche sachen bey sich
haben / anders nichts als glück vnd segen
zu gewarten. Casarius erzehlt etwas
Wunders / welches er von demselben / deme
es widerfahren / verstanden hat. Ein sehr
ehrlicher Man / mit namen Bernardus /
welcher hernechst in dem Cisterzer Orden
eingetreten / ist über Feld als er reisete / vnd
die Reliquien der H. Martyrer Johan-
nis vnd Pauli bey sich trug / ward er mit
einer vnreinen Versuchung angefoch-
ten. Weil er aber deroselben nicht also
bald vnd tapffer / wie er solte / widerstand
thäte / haben sich die Reliquien in dem Käst-
lein darin sie geschlossen / angefangen zu be-
wegen / vnd ihn an das Herz zu stoßen.
Er gab doch kein sonderliche acht darauff
vnd weil die Anfechtung abließ / so hörte zu
gleich auch das anstoßen auff. Ober ein
kleines aber / als sich die Versuchung wider-
umb mercken lassen / regen sich im gleichen
widerumb die heilige Reliquien / als herten
sie ihme sagen wollen / er solle darauff acht
geben / vnd die böse Gedancken vertreiben.
Diser Gedancken ist ihme auch in den sinn
kommen / vnd er ist folgendes in außschla-
gung alles dessen / was der Keimigkeit eini-
gerley weiß zu wider / viel sorgfältiger wor-
den.

Sich gern in solchẽ wercken gebrauchen
lassen / welche vns zur Andacht zu beweg-
dienlich / oder dadurch wir anlaß vnd ge-
legenheit haben / diejenige / mit welchen wir
vmbgehen / GOTT zu gewinnen. Die
fromme Schwester Juliana von Ala auß
dem Minimier Orden hatte ihren größten
lust in lesung Gottseeliger Bücher / mit sol-
cher Andacht vnd Geistlichem Geschmack /
daß

daß sie darnach mit gleichem lust denen Frauen/ so sie kamen besuchen/ oder bey ihr wohnten/ alles erzehlte was sie behalten hatte. Insonderheit doch versamlere sie andere Junge Töchter/ so ihres'alters waren/ vñnd sagte ihnen was sie gelesen/ vñnd sie setzte hinzu/ was ihr dabey eingefallen/ vñnd mit solchem eiffer bißweilen/ als wans ein Prediger gewesen were/ vñnd sie bewegte die Herzen der Zuhörer/ vñnd triebe dieselbe an zur Tugend vñnd zur liebe GDTes.

Die Geistliche Personen vñnd welche dem Dienst GDTes zugeeignet seyn respectiren vñnd ehren. S. Carolus Graff von Glandren bewiese den Geistlichen vnglaubliche ehr vñnd erfrewete sich/ wann er denselben gehorsamen mögte/ vñnd sagte/ Es seynd die Engel auff erden/ vñnd Haußgenossen GDTes. Ich will alle Priester ehren/ sagte andermahls ein Diener Gottes/ dan was weiß ich/ ob mir nicht eben der ienig/ den ich mögte geringer schenken den Himmel auffschliessen/ vñnd mir an meinem letzten end bestehen werde?

Wann man allein ist/ vñnd keinen anderen zuseher hat als Gott vñnd die heilige Engel/ sich in guten vñnd heiligen Gedancken auffhalten/ vñnd eben so aufferbawlich sich anstellen vor den Engeln/ als wans Menschen weren/ die mit vns lebten vñnd umgingen. Die Schwester Maria de Christo Jesu auß dem mehrgemelten Kloster zu Sevillen hatte ihre wohnung meistens theils auß dem Chor/ damit sie wäre in der gegenwart Gottes vnder den Sacramentalischen gestalten verborgen. Wann sie dahin kam/ vñnd niemand daselbst fand/ Ach/ schrye sie/ mein Herr/ bistu hie ganz

allein? Nein/ O du mein Gott vñnd Alles/ dann zum wenigsten leiffen dir die Engel Gesellschaft. Darnach neigte sie sich vielmal/ vñnd widerholte allweg dise Wort auß der Offenbahrung S. Johan: (Ap. 7. v. 12.) Benedeyung vñnd Klarheit/ Weißheit vñnd Dancksagung/ Ehre vñnd Krafft/ vñnd Sterck/ sey vnserem Gott von Ewigkeit/ Amen.

Das Wehwasser mit Andacht brauchen/ vñnd dasselbe in seiner Kammer/ nechst bey dem Bett oder an einem anderen ort haben. Gabriela de Gadaigne/ Gräffin von Chevriers/ wan sie von Mascon nach Lyon zu Schiff fuhre/ befahle sie/ man solle ein Wehstelein mit Wehwasser ins Schiff bestellen/ vñnd sie liesse allenthalben ihre grosse Andacht mercken.

Die Agnus Dei hoch schenken/ vñnd allweg eines bey sich haben. Gott segnet die kleine Andachten. Ich weiß das ein Soldat/ welcher eines am Hals trug/ einen Musquetenschuß auff seine Brust empfangen/ aber nicht ist verwundt worden; dieweil der Schuß auff das Agnus Dei gangen/ welches solchen widerstand gethan hat/ als were es ein Küras gewesen vñnd ist die Kugel/ ohne disen Menschen zu beschädigen/ auff die Erdenieder gefallen. Ex Annis Collegii Taurinensis an. 1593.

Vom Ablass viel halten/ vñnd denselben zu gewinnen sich beflissen. Eines auß denen stücken/ welche der H. Ludwig seinen Söhnen/ den Königlichen Prinzen anbefohlen/ ist gewesen der Ablass; sie solten nemblich sorgfältig seyn/ damit sie nicht verachten die so grosse freygebigkeit der Statthälter Christi/ dadurch wir von den vnleidenlichen peinen des anderen Lebens im Feuer befreyet werden.

Kffff 2

Alle

Alle Ceremonien der Kirchen/ vnnnd heilige Gebräuch frommer Catholischen vnnnd trewen Diener Gottes hoch achten: als da seyn/ die segnung der Lechter/ am Fest der Reinigung MARIE; der Aschen/ am ersten tag der Fasten; der Palmen/ am Palm. Sonntag/ vnnnd welche die Bischöffen zu gewissen Zeiten geben/ vnnnd die Priester am end der Mess/ vnnnd sonst wann sie das Kreuzzeichen machen vber das Volk/ oder vber die ding/ welche sie segnē; das gemeine Gebett; die Englische begrüssung zur Mutter Gottes drey mal im Tag; die hochfeyrlliche jährliche Processionen; die besuchungen des H. Sacraments in allen oder vielen Kirchen am grünen Donnerstag; das Benedicite vor/ vnnnd das Grattias nach de Tisch; die söderbare Gebett am abed vnnnd morgen/ vor vnnnd nach der nächeligen ruh; vnnnd andere dergleichen/ welche die jenige/ so andächtiger seyn/ heiliglich gebrauchen.

Philagia, zu allen obersehsten oder dergleichen dingen eine affection vnnnd liebe tragen/ vnnnd sich darauff begeben/ so vieles die bescheidenheit zuläßt/ daß ist Andächtiger vnnnd Gottesfürchtig seyn: Du liebest die Andacht so fast; so hastu nun/ womit du sie leichtlich könneß vnderhalten; dieweil alles sehr leicht ist. Du hast darbeneben mittel vnnnd weg darin mercklich zuzunehmen/ dan offte ist sie ebē so lobwürdig in disen kleinen dingen/ als in den grossen/ wie da sein der öfftere gebrauch der H. Sacramenten/ vbung der Werck leiblicher vnnnd Geistlicher Barmherzigkeit/ vnnnd andere/ davon ich in disem ganzen Werck handele. Darumb die Heiligen in derofelben beob-

achtung/ allweg einen wunderbarlichen fleiß vnnnd ernst spüren lassen.

Die vierzehnde Vbung.

Für den 28. October.

Von der Danckbarkeit.

SEner Mahler hatte kein grosses vnrecht/ welcher auß der Vndanckbarkeit ein Hauptlaster machen wolte. Innocentius VII. Römischer Pabst brauchte denselben/ seinen Pallast in Vaticano auff daß aller schönist mahlen zu lassen. Diser kunstreiche Meister/ welcher einer auß den fürnemsten Maleren war/ so in ganz Europa zu finden/ vnderliesse nichts an seinem fleiß vnnnd kunst/ damit er disen ort auff das herrlichst zierte/ vnnnd lebte der tröstlichen zuversicht/ seine arbeit solle ihm reichlich vergolten werden. Weil er lang vergeblich darauff gewartet/ nimmt er ihm für/ sich am Pabst mit seiner Kunst zu rechnen. Ihre Päßliche Heiligkeit hatten ihm befohlen die siben Hauptfünden abzumahlen; vnnnd da er für siben den ort abtheilen solte/ nimmt er den achten darzu/ in meinung daselbst ein abschewliches Wunderthier zu stellen. Als Innocentius diß vermerckte/ fragte er ihn/ was er damit im sinn hette? Der Mahler antwortet/ er habe den ort für gelassen/ die Vndanckbarkeit dahin zu mahlen/ als die allergröste Hauptfünd/ vnnnd abschewlichste auß allen Lastern. Der Pabst verstunde bald was er sagen wolte/ lächlet darzu/ vnnnd sagt ihm: Meister ich lasse mirs gefallen/ daß ihr die Vndanckbarkeit so heßlich macht als ihr wolte; aber mit dem beding/ daß